

SERGEI NAKARIAKOV

Paganini mit Permanent-Atmung

Was macht ein junger Trompeter, der mit einer überschäumenden Virtuosität gesegnet ist, angesichts eines allzu schmalen Repertoires?

Er verlegt sich auf Transkriptionen.

So geschehen im Fall des 23-jährigen

Russen Sergei Nakariakov, der bereits seit acht Jahren Schallplatten aufnimmt.

Jörg Hillebrand stellt ihn vor.



Foto: Thomas Müller / eastwest

Der Vater ist immer dabei. Aufmerksam angespannt verfolgt er, wie der Sohn für seinen Auftritt bei der „Nacht der Klassik“ in der Hamburger Musikhalle probt. Immer wieder versucht er, zum Teil heftig gestikulierend, ihm per Zeichensprache Ratschläge zu erteilen. Fast fühlt man sich an einen Fußball-Trainer erinnert.

Sergei Nakariakov ficht das scheinbar überhaupt nicht an. Bewundernswert cool und souverän steht der Trompeter auf der Bühne, geradezu nachlässig die Körperhaltung, und liefert eine bläserische Höchstleistung nach der anderen ab. Selbstbewusst, dabei ausgesprochen höflich, sein Umgang mit Dirigentin Konstantia Gourzi und den Musikern des Stuttgarter Kammerorchesters. Nur ab und an ein kurzer Blickkontakt mit dem Vater.

„Ich verdanke meinem Vater alles“, sagt

er nach der Probe im Gespräch (der Genannte ist übrigens einmal nicht anwesend). Das wirkt ein bisschen wie gelernt und mit übertriebenem Pathos aufgesagt. Allerdings ist viel Wahres daran.

Mikhail Nakariakov war es, der den Neunjährigen dazu brachte, Trompete zu lernen. Als Kind hatte er selbst diesen Wunsch gehegt, sich jedoch nicht gegen den Widerstand seiner Mutter durchsetzen können. Klavierlehrer war er geworden, und anfänglich wollte er seinen Sohn auch gar nicht selbst unterrichten. „Aber mein erster Lehrer“, erinnert sich Sergei Nakariakov, „brachte mir absichtlich Fehler bei, weil sein Sohn auch Trompete spielte und er mich als Konkurrenz betrachtete.“ Der Vater übernahm das Steuer – und gab es nicht mehr aus der Hand.

„Sehr rasch erzielte ich eindrucksvolle Ergebnisse, weil mein Vater keine Scheu hatte, mir schwierige Werke vorzulegen“, erzählt Sergei Nakariakov weiter. Unter schwierigen Werken versteht er keine geringeren als das Haydn-Konzert oder das Concertino von André Jolivet, die er bereits nach einem Jahr Unterricht spielte. Ersten Auftritten in der russischen Heimat folgten bald Einladungen nach Schweden und Österreich, in die Niederlande und die Vereinigten Staaten.

Die Nakariakovs lebten zu dieser Zeit in

Nischni Nowgorod, damals noch Gorki, wo Sergei 1977 geboren worden war. Auslandsreisen waren Ende der 80er Jahre nicht unmöglich, doch standen vielfach unüberwindliche bürokratische Hindernisse im Weg: „Wir mussten eine Tournee nach der anderen absagen, weil es Probleme mit den Visa gab. Irgendwann war dann der Punkt

erreicht, an dem uns klar wurde, dass wir, wenn meine Karriere weitergehen sollte, auswan-

Vergeudete Jahre am Konservatorium

dern mussten.“ Die einzige Möglichkeit, die sich bot, war Israel, denn die Mutter ist Jüdin. 1991 übersiedelte die Familie dorthin. Im selben Jahr gab Sergei Nakariakov sein Debüt bei den Salzburger Festspielen, im folgenden erhielt er einen Exklusiv-Vertrag bei Teldec Classics.

1993 hörte Mstislav Rostropowitsch ihn auf der Midem in Cannes und verschaffte ihm einen Vorspieltermin bei Maurice André. Der unterrichtete damals schon nicht mehr, vermittelte ihn aber an seinen Schüler Guy Touvron. Einige Monate später ließen die Nakariakovs sich in Paris nieder, und Sergei nahm sein Studium am Konservatorium auf: „Doch nach zwei Jahren merkte ich, dass das Zeitverschwendung war. Ich vergeudete meine Aufmerksamkeit an Werke, Etüden und Übungen, die für mich nicht notwendig waren, und musste zugleich Konzert- und Schallplattenprogramme vorbereiten.“ Er begab sich

Konzert-Termine

28.2. Heilbronn, Festhalle: Mendelssohn, Violinkonzert d-Moll. Württembergisches Kammerorchester, Jörg Faerber
Karten-Tel.: 0 71 31 / 87 271 od. 87 272

30.3. Basel, Stadtcasino: Werke von Händel, Pergolesi, Marcello, Rueff, F. Strauss, Rossini, Tschaiakowsky, Arban. Vera Nakariakova (Klavier)
Karten-Tel.: 00 41 / 61 / 27 21 176

2.4. Pontresina, Kongresszentrum Rondo: Mozart, Hornkonzert KV 495; Arban, Karneval in Venedig. Filarmonica Marchigiana, Gustav Kuhn
Karten-Tel.: 00 41 / 848 / 80 08 00

wieder ganz in die Obhut seines Vaters.

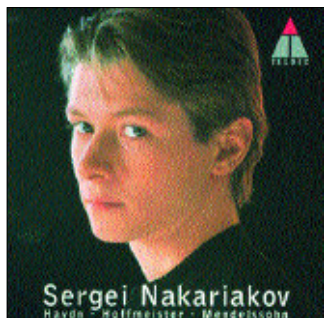
Neben der des Lehrers kam diesem bald noch eine weitere wichtige Funktion zu: die des Arrangeurs. Sergei Nakariakovs Diskographie besteht nur zu einem geringen Teil aus Originalkompositionen. Die meisten Titel sind Bearbeitungen, die überwiegend aus der Feder des Vaters stammen. „Das Trompeten-Repertoire ist mir zu eng“, begründet Sergei Nakariakov seine Ausflüge in fremde Gefilde, „zumal ich die Musik der klassischen und der romantischen Epoche bevorzuge, während derer leider so gut wie nichts für Trompete geschrieben wurde. Auf Barock und Moderne habe ich im Moment keine rechte Lust.“ Auf das Konzert von Bernd Alois Zimmermann angesprochen, bekennt er geradeheraus: „Ich verstehe diese Musik nicht gut genug und kann mich nicht genug in sie einfühlen, um sie spielen zu können. Es kann ja nicht darum gehen, sie zu verfälschen.“

Ein wichtiges Hilfsmittel bei seinen Repertoire-Streifzügen ist für Sergei Nakariakov das Flügelhorn, dessen Anwendungsbereich sich bislang fast ausschließlich auf Blasmusik und Jazz beschränkte: „Es überraschte mich, dass niemand vor mir auf die Idee gekommen war, klassische Musik darauf zu spielen. Ich bin sogar ein wenig stolz, der Erste zu sein, der dieses Instrument in seiner ganzen Schönheit entdeckt hat.“ Sein Flügelhorn von Antoine Courtois, Paris, verfügt über ein viertes Ventil, das den Ambitus entscheidend in die Tiefe erweitert. So kann er beispielsweise quasi die gesamte Horn-

Literatur adaptieren. Das vierte Mozart-Konzert stand bereits auf dem Programm einer seiner zahlreichen Japan-Tourneen.

Doch sind es nicht allein Werke für andere Blasinstrumente, derer Sergei Nakariakov sich annimmt. Auf seiner aktuellen Veröffentlichung etwa gibt er drei Streicherkonzerte aus Klassik und Frühromantik zum Besten. Das wäre unmöglich, beherrschte er nicht in seltener Perfektion die Technik der Permanent-Atmung, die es ihm gestattet, lange Passagen ohne Unterbrechungen zu spielen. Auf diese Weise kann er die Solo-Partien fast ohne Veränderungen übernehmen. Überhaupt ist ihm sehr daran gelegen, dass das Arrangement gegenüber der ursprünglichen Fassung keinen Verlust an musikalischer Qualität mit sich bringt. Deshalb ist die Auseinandersetzung mit Aufnahmen der Originalversionen unverzichtbare Voraussetzung für seine Interpretationen.

Dass Sergei Nakariakov anhand von Transkriptionen nicht nur seine Virtuosität zur Schau stellen will, hat er mit seiner CD „Elégie“ bewiesen, auf der er, begleitet von seiner Schwester Vera, romantische Klavierlieder spielt. In seinem jüngsten Programm, das er Ende letzten Jahres mit Vladimir Ashkenazy und dem Philharmonia Orchestra produzierte, wartet er indessen wieder mit einem besonders artistischen Kabinettstück auf: Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“ auf dem Flügelhorn. Kein Repertoire scheint vor ihm sicher. Der Vater wird's schon (ein-)richten.



Doppelzunge ohne Ende

Die drei auf seiner neuen CD vereinten Streicherkonzerte, die sein Vater für ihn transkribierte, bieten Sergei Nakariakov Gelegenheit, all seine Tugenden voll auszuspielen. In erster Linie natürlich seine stupende Blastechnik: Die Tonansprache ist stets akkurat, und selbst die nicht enden wollenden Doppel-

zungen-Ketten, die er mittels Permanent-Atmung aufreißt, wirken noch spielerisch-elegant. Das Schönste aber ist, dass die Virtuosität für Nakariakov nie zum Selbstzweck wird. Immer bleibt seine Interpretation dem Ideal der Gesanglichkeit verpflichtet. Weich und voluminös klingt das Flügelhorn in Haydns Kantilenen, und im langsamen Satz des Mendelssohn-Konzerts findet Nakariakov zu einer zarten Verklärtheit, die der Komponist dem Instrument wohl nicht zugetraut hätte.

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★

Haydn, Violoncellokonzert C-Dur;
Hoffmeister, Violakonzert D-Dur;
Mendelssohn, Violinkonzert d-Moll.
Sergei Nakariakov (Trompete, Flügelhorn),
Württembergisches Kammerorchester, Jörg
Faerber (1998)
Teldec/eastwest CD 3984-24276 (62'51")

CD-Hinweise

(Alle Veröffentlichungen bei Teldec/eastwest)

Ravel, Pavane pour une Infante défunte;
Gershwin, Rhapsody in Blue; **Bernstein**,
Rondo for Life; **Glasunow**, Albumblatt;
Werke von Arensky, Arban, Stolte, J.
Hartmann, Fibich, Rimsky-Korssakoff,
Dinicu, Glière, Rueff. Alexander Markovich
(Klavier). CD 9031-77705 (1992)

Haydn, Hummel, Tomasi, Trompeten-
konzerte; **Jolivet**, Concertino für Trompe-
te, Klavier und Streicher. Alexander Mar-
kovich (Klavier), Orchestre de Chambre de
Lausanne, Jesús López-Cobos.
CD 4509-90846 (1993)

Waxman, Carmen-
Fantasie; **Sarasate**,
Zigeunerweisen; **Falla**,
Spanischer Tanz aus La
vida breve;
Tschaikowsky, Valse
scherzo op. 34;
Paganini, Caprice op.
1 Nr. 17, Moto perpe-
tuo; Werke von Brandt,
Arban, Saint-Saëns,
Fauré. Alexander
Markovich (Klavier).
CD 4509-94554 (1994)

Vivaldi, Konzert B-Dur
für Oboe, Violine und
Orchester; **Telemann**,
Konzert D-Dur für
Trompete, zwei Oboen
und Orchester, Konzert
f-Moll für Oboe,
Streicher und Basso con-
tinuo; **Neruda**, Konzert
Es-Dur für Horn,
Streicher und Basso con-
tinuo; **Marcello**,
Konzert c-Moll für Oboe
und Streicher; **Bach**,
Agnus Dei aus der h-
Moll-Messe. The Saint
Paul Chamber
Orchestra, Hugh Wolff.
CD 630-10788 (1995)

Elégie: Werke von
Schumann, Schubert,
Rachmaninoff, Liszt,
Ravel, Glière, Brahms, Rimsky-Korssakoff,
Massenet, Tschaikowsky, Schaporin, D.
Wolf, Mascagni, Leoncavallo, Curtis,
Gershwin. Vera Nakariakova (Klavier).
CD 630-15687 (1996)

In Vorbereitung

Saint-Saëns, Introduction und Rondo
capriccioso; **Gershwin**, Rhapsody in Blue;
Bruch, Canzone; **Massenet**, Méditation;
Tschaikowsky, Variationen über ein
Rokoko-Thema, Andante cantabile.
Philharmonia Orchestra, Vladimir
Ashkenazy

